

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfr. Achim Kuhn



**Datum: 04. Februar 2024**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Thema: Tebje pajom – O Herr gib Frieden**

**Text: Markus 9,50**

**Mit Doppelchor (Belcanto-Chor Männedorf-Uetikon und  
Seniorenchor Silberklang Uetikon; Ltg. Daniela Guex-Joris)**

Jesus verwendet gerne Bilder aus der Schöpfung, um etwas zu verdeutlichen. Zum Bsp das Bild vom Salz: Das verwendet er in den Evangelien mehrfach. In Markus 9,50, dem heutigen Predigttext, heisst es zB: „Salz ist etwas Gutes. Wenn es aber seine Kraft verliert, wie soll es sie wiederbekommen? Zeigt, dass ihr die Kraft des Salzes in euch habt und haltet Frieden.“

Liebe Gemeinde

Wenn Jesus ein Bild verwendet, dann hat dieses Bild immer zwei Seiten: Da gibt es immer eine reale Seite und eine Seite mit der übertragenen Bedeutung.

Die reale Seite ist: Salz war damals etwas sehr Wertvolles. Denn Salz war eines der ganz wenigen Konservierungsmittel, das man damals hatte. Salz hält bei verderblichen Lebensmitteln wie Fleisch den Verfall auf. Das wissen wir; das ist nichts Neues.

„Salz ist etwas Gutes“, sagt Jesus. Auch das wissen wir und würden dem vielleicht noch hinzufügen: In Massen genossen. In Massen genossen ist Salz ja sogar lebenswichtig für uns. Ohne Salz würde der Wasserhaushalt in und um die Körperzellen zusammenbrechen. Unsere Organe würden nicht mehr funktionieren. Salz ist so wertvoll, dass rund ums „Salz“ viele Zitate und Sprichwörter entwickelt wurden. Zum Bsp.:

„Hat versalzen dir die Suppe  
deine Frau, bezähm die Wut,  
sag ihr lächelnd: "Süße Puppe,  
alles, was du kochst, ist gut"“ (Heinrich Heine)

*Oder: Salz wird Ausdruck für etwas anderes sehr Wertvolles: „Humor ist das Salz der Erde, und wer gut durchgesalzen ist, bleibt lange frisch.“ (Karel Capek)*

Also: Salz ist etwas Gutes, ja, mehr noch, meinte der deutsche Chemiker Justus von Liebig, Erfinder u.a. des künstlichen Düngers und der Brühwürfel: „Salz ist unter allen Edelsteinen, die uns die Erde schenkt, der Kostbarste.“ Salz ist so wertvoll!

Jesus spricht weiter davon, wie ungünstig das ist, wenn Salz seine Kraft verliert. Ist das so? Kann Salz kraftlos werden? Natürlich: Gewürze, von Anis bis Zimt, von „Basilikum gerebelt“ gar nicht zu reden, werden geschmacklos. Das kann jeder bestätigen, der die Gläschen an dem zur Hochzeit geschenkt bekommenen handgedrechselten Gewürzbord mit den formschönen Schraubgläsern nach 20 Jahren erstmals öffnet. „Strohartig geschmacklos“ ist noch die positivste Wertung. Aber „strohartig geschmacklos“ – das gilt nicht für Salz.

Eigentlich kann Salz seine Kraft nicht verlieren. Salz bleibt ewig salzig. Dennoch heisst es so mehrfach in der Bibel. Wie passt das zusammen?! Eine Erklärung für kraftloses Salz ist Folgende: Zu der Zeit war damals in Israel das Salz oft vermischt mit Saline und erdigen Bestandteilen der Ebene am Toten Meer. Also ein Gemisch, kein reines Salz! Dieses Gemisch wurde auf dem Flachdach der Häuser gelagert.

Problem: das Salz wurde vom Regen herausgewaschen. Zurück blieb dann nur ein geschmackloser und unnützer Rest, den man entsorgte.

Soviel zur *realen* Seite des Salz-Bildes; jetzt kommen wir zu der anderen Seite dieses Bildes, nämlich: welche *übertragene Bedeutung* in Jesu Salz-Bild drin steckt.

1. Das lebenswichtige Salz kommt von Aussen – unser Körper kann es nicht selbst produzieren. Wir **bekommen** Salz. Wir bekommen auch Gottes Gnade oder Segen oder Gottes Liebe – das alles kommt immer von Aussen, wir bekommen das alles; wir können das nicht selbst herstellen. Nicht selbst machen. Nicht erzwingen. D.h.: Gottes Gnade, seine Zuwendung, seine Liebe: alles ist ein Geschenk von ihm. Von Aussen. So wie eben auch Salz von Aussen kommt. Wie lebenswichtig Gottes Gnade ist, seine Vergebung, das weiss jeder unter uns, der das brauchte. Und der erfahren hat: Gott richtet mich auf – er richtet mich nicht hin.

Und 2.: Jesus meint, wir sollten die **Kraft** des Salzes pflegen. Nicht: Wir sind Salz, sondern wir können die Kraft des Salzes pflegen. Nur pflegen. Die Kraft des Salzes steht hier für die Kraft des Glaubens. Also: Wir sollen die Kraft des Glaubens pflegen. Das ist nicht wenig. Wer Pflanzen pflegt und kein grünes Däumchen hat, der weiss, was Pflanzenpflege für eine Heidenarbeit sein kann! Ich habe zB kein grünes Däumchen – bei mir sind Pflanzen meist leider in einer Art Dauer-Überlebenstraining.

Wie können wir also den Glauben pflegen? Durch Gebet, Gottesdienstbesuche, Lesen in der Bibel, Gespräche über den Glauben, Meditation, usw. Das ist die aufbauende Innenwirkung des Glaubens. Aber es braucht genauso die aufbauende Aussenwirkung des Glaubens. Denn zum Glauben gehört der Mitmensch dazu. Glaube ist nicht einfach was nett-egozentrisches. Im Glauben geht es nicht nur um mich; sondern da geht es auch um die anderen. Um meinen Nächsten; um die Welt. Für Jesus zeigt sich Glauben in seiner Kraft. In seiner Aussenwirkungskraft wie dem Frieden. Glauben zeigt sich im Frieden, heisst es in Markus 9,50.

Das bedeutet also, dass Gott nicht vom Himmel einfach Frieden runterschmeisst – und wir Menschen nehmen davon so viel wie möglich. Ist halt Pech, wenn du zu wenig erwischst hast. Sondern Glaube und Frieden gehören zusammen. Sehr eng. Aber was ist mit Frieden gemeint. Heutzutage?!: Ich denke, nicht lammfrommer Frieden, auch nicht Friedhofsrieden, oder Unterwerfung, Kapitulation, sondern errungener Frieden. Unser Einsatz für Frieden ist gefragt – in unserem Umfeld, mit sich selbst, vielleicht auch mit Gott. Und in der Welt. Beim Thema Frieden gibt es auch Umwege: So braucht die Ukraine in ihrem Verteidigungskrieg Waffen-Unterstützung, damit schliesslich wirklich Frieden errungen werden kann. Das dort in Osteuropa ist menschengemachter Krieg, menschengemachte Verhinderung von Frieden. Es braucht menschengemachte Unterstützung, um Frieden zu erreichen. Das gilt in Osteuropa. Im Nahen Osten. Und anderswo.

Von diesem menschenmöglichen, menschengemachten Frieden ist eine ganz andere Art von Frieden zu unterscheiden. Eine ganz andere Ebene als die menschliche. Die Ebene Gottes. Diese Ebene meint den grossen umfassenden Frieden, den bleibenden Shalom Gottes, das Reich Gottes. Auf diesen grossen Frieden hoffen wir, aber der liegt allein in Gottes Hand. Den können wir Menschen nicht herstellen, nicht selbst machen. Um diesen grossen Frieden beten – das

können wir. Und um den wird gebetet in dem Lied, das wir ganz zum Schluss unseres Gottesdienstes hören werden.

Haben diese beiden Arten von Frieden nichts miteinander zu tun? Hat der grosse ewige Frieden Gottes mit dem menschlichen Ringen um Frieden – und sei es über den Umweg über einen Verteidigungskrieg – nichts zu tun?

Doch: Sie haben miteinander zu tun. Zwar spricht Jesus hier in Mk 9 nicht von diesem ewigen grossen Frieden, er spricht nicht von Gottes ewigem Shalom. Sondern sein Salz-Bild dreht sich um unsere menschlichen Friedensbemühungen. Aber unsere Welt braucht auch unsere Hoffnung auf Gottes ewigen Frieden. Diese Hoffnung auf Gottes ewigen Frieden ist wie eine Richtungsvorgabe für uns. Damit wir nicht aufgeben, sondern von einem Ziel wissen.

Ohne dieses Wissen, ohne Vertrauen in diese grosse Hoffnung auf Gottes Frieden, verkümmern wir. Und unsere Welt braucht unser Vertrauen in Gott auch, sonst geht sie unter in den Klauen von Diktatoren.

Kurz: Wir Christen und Christinnen sind das Salz in der Suppe unserer Welt.

Warum? Aus drei Gründen:

- Wegen unserer grossen weit vorausschauenden Hoffnung,
- wegen unseres jetzigen Vertrauens in Gott und
- wegen unseres aus dem Glauben folgenden menschlichen Tun (d.h. Resilienz und Verteidigungswille, Einsatz für Frieden und Nächstenliebe).

Darum sind wir Christen und Christinnen das Salz in der Suppe unserer Welt. Ich hoffe, man schmeckt uns! Auch wenn wir vielleicht nicht allen schmecken.

Amen